

Regionalpolitische Positionen 2024 für den Landkreis Emsland

Inhaltsverzeichnis

| | |
|---|-----------|
| Infrastruktur | 3 |
| 1. Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranbringen | 3 |
| 2. Straßeninfrastruktur optimieren..... | 4 |
| 3. Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern | 5 |
| 4. Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern..... | 5 |
| 5. FMO zukunftssicher aufstellen..... | 6 |
| 6. Energiewende zum Erfolg führen..... | 6 |
| 7. Kommunikationsnetze weiter ausbauen..... | 8 |
| | |
| Fachkräfte/Bildung | 9 |
| 1. Vorhandene Potenziale der Region besser nutzen | 9 |
| 2. Rückkehrer und Andere für die Region sowie den Arbeitsmarkt (wieder-) gewinnen..... | 10 |
| 3. Zuwanderer und Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integrieren | 10 |
| 4. Berufsorientierung verbessern | 11 |
| 5. Duales Bildungssystem attraktiver machen..... | 11 |
| 6. Höhere Berufsbildung stärken | 12 |
| 7. Gleichwertigkeit der Bildungssysteme herstellen | 13 |
| 8. Hochschulstandort Lingen stärken..... | 13 |
| 9. Duales Studienangebot ausbauen | 14 |
| | |
| Standortattraktivität | 15 |
| 1. Handelsstandorte entwickeln | 15 |
| 2. Erreichbarkeit der Innenstädte, Wohnquartiere sowie Arbeitsplätze verbessern | 16 |
| 3. Regionalmarketing für das Emsland ausbauen..... | 16 |
| 4. Image als attraktive und prosperierende Region vorantreiben | 17 |
| 5. Soziale Infrastruktur stärken und ausbauen | 18 |
| 6. Quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sicherstellen..... | 19 |
| 7. Leuchttürme der Kultur- und Freizeitwirtschaft fördern..... | 19 |
| 8. Differenziertes Angebot an bezahlbaren attraktiven Wohnraum sicherstellen | 20 |

| | |
|---|-----------|
| Wirtschaftsfreundlichkeit | 22 |
| 1. Unbürokratischere Regelungen schaffen und digital umsetzen..... | 22 |
| 2. Dienstleistungsgedanken verankern, Ermessensspielräume nutzen..... | 23 |
| 3. Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen zurückfahren | 23 |
| 4. Gründungen und Start-ups unterstützen, mehr Wertschätzung für das Unternehmertum verankern | 24 |
| 5. Innovations- und Wissenstransfer optimieren | 25 |
| 6. Kommunale Aufgaben gemeinsam erfüllen, auch über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg..... | 25 |
| 7. Steuer- und Abgabenerhöhungen vermeiden..... | 26 |
| 8. Konsolidierung über Ausgabenseite erreichen | 26 |

Infrastruktur

Einführung

Für einen attraktiven und wachstumsfähigen Wirtschaftsstandort ist eine moderne und leistungsstarke Infrastruktur in den Bereichen Verkehr, Energie und Kommunikation unerlässlich. Der Landkreis Emsland zeichnet sich in vielen Bereichen durch eine hohe Qualität der Infrastruktur aus.

Damit diese hohe Qualität der Infrastruktur auch in Zukunft als eine wichtige Grundlage für den wirtschaftlichen Erfolg gewährleistet bleibt, darf die Instandhaltung der vorhandenen Infrastruktur nicht vernachlässigt werden. Zudem ist durch den bedarfsgerechten Aus- und Neubau die Infrastruktur stetig zu verbessern.

Konkret muss die Verkehrsinfrastruktur weiter verbessert werden, um die Mobilität und Erreichbarkeit in der Region zu sichern. Von besonderer Bedeutung ist ebenfalls eine sichere und kostengünstige Energieversorgung, die den Herausforderungen der Energiewende entspricht, sowie eine zukunftsorientierte Kommunikationsinfrastruktur, die einen schnellen und flächendeckenden Zugang zu Breitband- und Mobilfunknetzen garantiert.

Um die regionale Infrastruktur weiterzuentwickeln, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranbringen

Die verkehrliche Erreichbarkeit des Landkreises Emsland aus allen Richtungen ist ein wichtiger Standortfaktor. Neben der A 31 hat insbesondere auch die E 233 als zentrale West-Ost-Straßenverbindung durch das Emsland und das Oldenburger Münsterland eine wichtige überregionale Bedeutung. Die Strecke ist in den Niederlanden und auf deutscher Seite bis zur A 31 bei Meppen vierstreifig ausgebaut. Die weitere Strecke in Richtung Cloppenburg (A 1) ist lediglich zweistreifig ausgebaut und insbesondere aufgrund des hohen Schwerverkehrsaufkommens überlastet.

Der vierstreifige, autobahnähnliche Ausbau würde zu einer deutlichen Verbesserung der Verkehrssituation führen, die Fahrzeiten sowohl für Pkw als auch Lkw verkürzen sowie durch den Wegfall des Gegenverkehrs und höhengleicher Kreuzungen die Verkehrssicherheit wesentlich verbessern. Neben der E 233 sind auch andere Straßenbauprojekte im Bundesverkehrswegeplan im „Vordringlichen Bedarf“ eingestuft. Dazu gehört insbesondere der Neubau der B 408 bei Haren, die Ortsumgehung Bawinkel im Verlauf der B 213 und der zweistreifige Neubau der B 401 zwischen der deutsch-niederländischen Grenze und Dörpen. Ebenso haben Infrastrukturprojekte der Schiene und der Wasserstraße für den Personen- und Güterverkehr in der Region eine hohe Relevanz.

Um Projekte des Bundesverkehrswegeplans zügig voranzubringen, sind folgende Maßnahmen wichtig:¹

- Die Baureife der einzelnen Planungsabschnitte der E 233 realisieren
- Den Bau von planfestgestellten Bauabschnitten der E 233, unabhängig von der langfristigen Finanzierungs-/Betreiberfrage, beginnen

¹ Ein Mitglied des IHK-Regionalausschusses Landkreis Emsland lehnt die Position der übrigen Ausschussmitglieder ab und befürwortet statt des vierstreifigen Aus- und Neubaus der E233 zwischen Meppen und Emstek einen begrenzten dreistreifigen Ausbau ausgewählter Streckenabschnitte.

- Eine breite Unterstützung für den vierstreifigen Ausbau der E 233 und Bedeutung für die regionale Verkehrserschließung noch deutlicher sichtbar machen, z. B. im Rahmen des Fördervereins Pro E 233 e.V.
- LKW-Stellplätze an Autobahnen und Bundesstraßen ausbauen
- Projekte im Bundesverkehrswegeplan des "Vordringlichen Bedarfs", wie der Neubau der B 408 bei Haren, die Ortsumgehung Bawinkel im Verlauf der B 213 und der zweistreifige Neubau der B 401 zwischen der deutsch-niederländischen Grenze und Dörpen realisieren
- Schieneninfrastrukturprojekte und Wasserstraßen im Bundesverkehrswegeplan für die Region zügig voranbringen (siehe auch Kapitel „Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern“ und „Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern“)

2. Straßeninfrastruktur optimieren

Der verkehrlichen Erreichbarkeit über das Straßennetz kommt für die regionalen Unternehmen eine wichtige Bedeutung zu. Faktisch hemmen bisweilen ein unzureichender Zustand der Verkehrsinfrastruktur sowie Einschränkungen und zähflüssiger Verkehr, insbesondere zu Stoßzeiten, die Mobilität.

Die Kommunen tragen Verantwortung für den Neubau und Erhalt der lokalen Straßenverkehrsinfrastruktur, insbesondere der Kreis- und Gemeindestraßen, und für eine gute verkehrliche Erreichbarkeit von Industrie- und Gewerbegebieten sowie der Innenstädte, auch mit dem privaten Pkw. Zusätzlich benötigen wichtige überregionale Infrastrukturprojekte häufig des Rückenwinds durch die lokale Politik.

Zur Optimierung der Straßeninfrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Unterhaltung des Straßennetzes als Priorität in den Haushalten der Städte und Gemeinden sowie des Kreises festsetzen
- Aktuellen Zustand der Verkehrswege transparent darstellen und erforderliche Baumaßnahmen aufzeigen
- Ausreichende Haushaltsansätze für die Sanierung und den Ausbau der Verkehrsinfrastruktur sicherstellen
- Mittleres und nördliches Emsland besser anbinden und die Öffentlichkeit und Politik für den Bedarf sensibilisieren
- Im Falle von Landes-/Bundesstraßen: Bei den zuständigen Behörden und übergeordneten Stellen für eine rasche Verbesserung des Straßenzustandes einsetzen
- Durch ausreichend Personalressourcen ausreichende Planungskapazitäten schaffen (Land)
- Baustellenmanagement verbessern, insbesondere durch nachvollziehbare Priorisierung der Baumaßnahmen, frühzeitige und nachvollziehbare Kommunikation der Sanierungsarbeiten (gegenüber den Betroffenen), Vermeidung von Vollsperrungen sowie Sicherstellung der Erreichbarkeit von Gewerbebetrieben und Innenstädten
- Bei Sanierungen von Straßen und Leitungen auf innovative Techniken wie grabenlose Rohrsanierung setzen, um Behinderungen gering zu halten
- Anzahl öffentlich zugänglicher Schnellladepunkte erhöhen

3. Schieneninfrastruktur/-verkehr befördern

Auch im Landkreis Emsland bleibt die Straße auf absehbare Zeit Hauptverkehrsträger. Daneben kommt aber auch dem Schienenverkehr eine wachsende Bedeutung zu. Damit mehr Güter auf der Schiene transportiert werden können und somit der Straßenverkehr entlastet werden kann, braucht der Schienengüterverkehr leistungsfähige Schienenverbindungen und Optimierungen der Umschlagmöglichkeiten in den Binnenhäfen.

Im Personenverkehr fährt auf der Emslandstrecke zwischen Emden und Münster einmal pro Stunde und Richtung ein Regionalzug. Bahnverbindungen aus dem Emsland vor allem in Richtung Osten sind derzeit mit Umstiegen und langen Wartezeiten verbunden. Eine Verbesserung der Schieneninfrastruktur sowie die Optimierung des Schienenverkehrs würde die Mobilität der Region weiter verbessern und die wirtschaftliche Entwicklung stärken und die Attraktivität für Fachkräfte erheblich erhöhen.

Zur Optimierung der Schieneninfrastruktur und des Schienenverkehrs sind folgende Maßnahmen wichtig:

- West-Ost-Achse durch Einführung eines Stundentaktes stärken
- Schieneninfrastruktur zwischen Bad Bentheim und Löhne für eine zulässige Höchstgeschwindigkeit von zunächst 160 km/h ertüchtigen
- Knoten in Rheine stärken und Optionen für die Einrichtung umsteigefreier Verbindungen aus dem Emsland in Richtung Osnabrück voranbringen
- Umsteigezeit im Bahnhof Leer in Richtung Bremen verkürzen
- Ausbau der Emslandstrecke Norddeich–Köln, insbesondere Beseitigung der eingleisigen Streckenabschnitte (z.B. bei Dörpen und Abschnitt Münster-Dortmund)
- Zugmaterial insbesondere auf der West-Ost-Achse modernisieren (z.B. Einsatz ICE-L)
- Komfort und Zuverlässigkeit bei Umstiegen steigern (v. a. Pünktlichkeit/Einhaltung der Fahrpläne), Aufenthaltsqualität und Barrierefreiheit in den Bahnhöfen sicherstellen
- Flächendeckende Verfügbarkeit von mobilem Internet und Mobilfunk in den Zügen sicherstellen
- Ausgewählte Bahntrassen für den Güter- und ggfs. auch Personenverkehr reaktivieren (zum Beispiel Meppen-Essen (Oldenburg), Rheine-Spelle), regionale Voraussetzungen für eine stärkere Nutzung des Einzelwagenverkehrs schaffen (Reaktivierung betrieblicher Gleisanschlüsse, Zugkopplungsmöglichkeiten)
- Innovative Mobilitätskonzepte auf ihre wirtschaftliche Realisierbarkeit prüfen und ggfs. umsetzen, Nah- und Fernverkehr an ausgewählten Bahnhöfen besser verknüpfen

4. Wasserstraßen für nachhaltige Logistikkonzepte verbessern

Die Wasserstraße ist aktuell der einzige Verkehrsträger mit größeren Kapazitätsreserven. Insofern ist die Wasserstraße auch für das Emsland ein wichtiger Verkehrsträger. Die durchgängige Schiffbarkeit mit zukunftsfähigen Schiffsgrößen bleibt eine wichtige Voraussetzung für eine Verkehrsverlagerung und die Erschließung der Potentiale der Region im Massengut- sowie im Containerverkehr. Zudem bietet der Gütertransport über Wasserstraßen Vorteile hinsichtlich der Emissionsbelastung je zurückgelegten Tonnenkilometer.

Künstliche und natürliche Wasserstraßen werden im Emsland von der Binnenschifffahrt vielfach genutzt. Der Dortmund-Ems-Kanal (DEK) spielt eine besondere Rolle für den

Gütertransport und wird aktuell modernisiert. Die Wasserstraßen stellen einen wichtigen Erfolgsfaktor für Logistik und Transport in der Region dar.

Zur Optimierung der Infrastruktur mit dem Ziel nachhaltiger Logistikkonzepte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Mit den Arbeiten an Schleusen Venhaus, Hesselte und Gleesen unverzüglich nach Baureife beginnen
- Gesamtbauzeit weiter durch parallele Bauarbeiten an mehreren Schleusen verkürzen
- Auf schnelle Baufertigstellung drängen
- Für Fortsetzung des Brückenhebungsprogramms einsetzen
- Hafenstandorte und Güterverkehrszentrum als multimodale Umschlagknoten voranbringen
- Ganzzugausbau im Güterverkehrszentrum Emsland in Dörpen zügig weiter voranbringen/realisieren
- Infrastruktur für den Umschlag von Massenschüttgütern optimieren

5. FMO zukunftssicher aufstellen

Der Flughafen Münster/Osnabrück (FMO) ist für viele Unternehmen aus der Region ein wichtiger Standortfaktor. Der FMO stellt die Verbindung der Region zu den Wirtschaftsmetropolen weltweit her. Er bietet im Vergleich zu anderen internationalen Verkehrsflughäfen viele Vorteile: etwa die gute Erreichbarkeit aus der Region, kurze Wege und schnelle Abfertigung.

Bei der Weiterentwicklung des FMO kommt dem Geschäftsreiseverkehr gerade mit Blick auf international aktive Unternehmen der Region besondere Bedeutung zu. Aktuell kam es hier zu Verschlechterungen, etwa durch den Verlust der Anbindung an das internationale Drehkreuz Frankfurt. Weitere Herausforderungen für den FMO ergeben sich durch die bis zum Jahr 2030 angestrebte Klimaneutralität.

Zur zukunftssicheren Aufstellung des FMO sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Erreichbarkeit des FMO verbessern, u. a. aus den Niederlanden sowie über eine verbesserte ÖPNV-Anbindung insgesamt
- Flugangebote zu für die Wirtschaft relevanten Destinationen erweitern (z. B. Osteuropa)
- Anbindung an möglichst mehrere internationale Drehkreuze sichern und ausbauen (z.B. München, London, Paris), ggf. durch neue Carrier
- Wiederaufnahme der Drehkreuzverbindung mit Frankfurt
- Regionale Identifikation mit dem FMO stärken, etwa bei Abgeordneten
- Angestrebte Klimaneutralität des FMO umsetzen
- Vorhandene Infrastruktur für die Erforschung und Erprobung klimaschonender Technologien nutzen
- Ungenutzte Flächen einer wirtschaftlichen Nutzung zuführen (Freiflächen, Terminals)

6. Energiewende zum Erfolg führen

Für die Wirtschaft geht die Energiewende mit erheblichen technischen und wirtschaftlichen Herausforderungen einher. Sie birgt allerdings auch Chancen, beispielsweise durch weltweit größer werdende Absatzmärkte für energieeffiziente und klimaschonende Produkte. So

ergeben sich für die Unternehmen beispielsweise im Bereich des Maschinen- und Anlagenbaus oder bei den Dienstleistungen zahlreiche neue Geschäftsmöglichkeiten.

Der Ausbau der Erneuerbaren Energien schreitet schneller voran als der Ausbau der notwendigen Netzinfrastruktur. Das führt dazu, dass die technische Stabilisierung der Netze immer anspruchsvoller und teurer wird. Einen Großteil dieser Kosten trägt die Wirtschaft über ständig steigende Netzentgelte.

Zugleich nimmt die Akzeptanz neuer Hoch- und Höchstspannungstrassen bei den Anliegern ab. Viele Anlieger erheben den Anspruch, dass diese Trassen zumindest in Siedlungsnähe als Erdverkabelung ausgeführt werden. Hierfür sind die Kosten allerdings um ein Mehrfaches höher und die Lebensdauer ist kürzer als bei einer Freileitung. Eine durchgängige Erdverkabelung ist deshalb in der Regel weder gesetzlich vorgesehen noch großtechnisch realisierbar und würde eine deutliche Erhöhung der Leitungskosten im Strompreis verursachen. Insofern wird der erforderliche Netzausbau auch in unserer Region vor allem in Form von Freileitungen erfolgen.

Das Emsland hat die Stromerzeugung aus erneuerbaren Energien in den letzten Jahren deutlich ausgebaut (insbesondere Windenergie). Dennoch hat der Landkreis weiter großes Potenzial für den Zubau von Wind- und Photovoltaikanlagen. Der Energiestandort Lingen hat mit der Abkehr von der Kernkraft einen Wandel vollzogen und entwickelt sich zu einem Wasserstoffzentrum in Deutschland, insbesondere durch den Aufbau von mehreren hundert Megawatt Erzeugungskapazität von grünem Wasserstoff. Im Rahmen des Hydrogen Valley Emsland gibt es bereits rund 50 H₂-Projekte in der Region und auch durch den Anschluss an das Wasserstoffkernnetz besteht eine gute Ausgangsposition, um Standortvorteile für die Region zu schaffen. Nichtsdestotrotz bleiben die Herausforderungen vielschichtig. Insbesondere wird die vollständige Umstellung der Energieversorgung auf erneuerbare Energien nicht binnen kurzer Frist umsetzbar sein. Vor diesem Hintergrund bleibt auch die stark in der Region vertretene Förderindustrie weiterhin ein wichtiger Wirtschaftsfaktor.

Um die Energiewende zum Erfolg zu führen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Energy Hubs und Projekte zur gemeinsamen Energieversorgung von Gewerbe- und Industriegebieten entwickeln, eigene Stromerzeugung aus Wind- und Solaranlagen in Industrie und Gewerbe unterstützen, Power Purchase Agreements (PPAs) fördern
- Windkraft und Freiflächenphotovoltaik durch zügige Planungsverfahren und regionale Raumordnung stärken, inklusive Vorranggebieten, Repowering und Projekten entlang von Autobahnen
- Energiewende als Grundlage für die Start-up-Szene fördern
- Räume und Flächen für Energie-Innovationen schaffen, einschließlich Quartiersspeichern und der Nutzung von industrieller Abwärme (im Rahmen von kommunaler Wärmeplanung)
- Kompetenzen in Speicher- und Wasserstofftechnologien sowie entsprechende Projekte in der Region weiterentwickeln
- Potenzial der Biogasanlagen für Strom- wie Wärmeversorgung nutzen
- Planerische und genehmigungsrechtliche Grundlagen für Förderungen von Erdöl und Erdgas weiterhin sicherstellen (Land)
- Regionale Anschlüsse an das Wasserstoffkernnetz frühzeitig sicherstellen – für die Verteilnetzebene oder direkte Anschlüsse von Einspeisern bzw. Großverbrauchern
- Bau kostengünstiger und zuverlässiger Übertragungs- und Verteilnetze beschleunigen und Netzanschlusskapazitäten schaffen
- Dialog zwischen Netzbetreibern und Anliegern fördern, Mehrkosten durch Trassenverschiebungen oder Erdverkabelung transparent darstellen
- Planungen und Genehmigungsverfahren für Konverterstationen zügig umsetzen

7. Kommunikationsnetze weiter ausbauen

Für eine erfolgreiche Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 ist eine flächendeckende Gigabit-Versorgung erforderlich. Genauso braucht es eine flächendeckende Mobilfunkversorgung, die wiederum für zukunftsweisende Technologien entscheidend ist, wie zum Beispiel das autonome Fahren.

In den vergangenen Jahren ist im Landkreis Emsland viel in den Breitbandausbau investiert worden. Zahlreiche Gewerbegebiete und Haushalte konnten an die Breitband-Datennetze angeschlossen werden. Hinsichtlich des FTTB/H-Versorgungsgrades (Glasfaser bis zum Endkunden) gehört der Landkreis zu den stärksten Kreisen in Deutschland. Nach wie vor bestehen allerdings Versorgungslücken und sog. „graue Flecken“ mit einer zuverlässigen Datenrate von weniger als 100 Mbit/s.; ebenso wie eine in manchen Gebieten unzuverlässige Mobilfunkabdeckung.

Um die Kommunikationsnetze weiter auszubauen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Versorgungslücken zügig schließen
- Flächendeckende Breitbandversorgung vor allem in den Gewerbegebieten und an den Berufsbildenden Schulen sicherstellen
- Landesförderung für den Ausbau der digitalen Infrastruktur sicherstellen
- Breitbandnetze mit einem Mindeststandard von 100 Mbit/s ausbauen
- Gute Abdeckung in puncto Breitbandversorgung nutzen, um eine erfolgreiche Digitalisierung, Künstliche Intelligenz und Industrie 4.0 voranzubringen
- Flächendeckend störungsfreie Mobilfunkverbindungen schaffen, bspw. durch Anschluss weiterer Mobilfunkmasten an das Glasfasernetz und Stabilisierung der Netze in den „grauen Flecken“
- 5G-Versorgungslücken schließen und 6G perspektivisch voranbringen
- Genehmigungsverfahren für Antennenstandorte vereinfachen und beschleunigen
- Öffentliche WLAN-Netze ausbauen
- Verfügbarkeit und Stabilität der vorhandenen Mobilfunknetze verbessern

Fachkräfte/Bildung

Einführung

Der Fach- und Arbeitskräftemangel wird immer stärker spürbar und bremst die wirtschaftliche Entwicklung an vielen Stellen. Regelmäßig gehört der Fachkräftemangel in den IHK-Konjunkturumfragen zu den Top-Risiken für die wirtschaftliche Entwicklung – auch im Landkreis Emsland. Besonders eng ist der Markt in Bezug auf Mitarbeiter mit einer abgeschlossenen dualen Ausbildung beziehungsweise einer höheren Berufsbildung.

Zentrale Voraussetzung dafür, dass den Unternehmen weiterhin betrieblich qualifizierte Fachkräfte zur Verfügung stehen, ist die Attraktivität der international anerkannten dualen Berufsausbildung. Gute Ausbildungs- und Arbeitsplatzangebote, aber auch familienfreundliche Rahmenbedingungen oder zielgerichtete Serviceangebote für zugewanderte Menschen sowie betriebliche Gesundheitsförderung oder Weiterbildung können helfen, den Fachkräftebedarf zu sichern.

Um die regionale Fachkräfteversorgung zu sichern und das duale Bildungssystem weiter attraktiv zu halten, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Vorhandene Potenziale der Region besser nutzen

Angesichts der demografischen Entwicklungen stellt die Rekrutierung von Fach- und Arbeitskräften im Landkreis Emsland eine zunehmend größere Herausforderung dar. Obwohl sich die Beschäftigungsquoten beispielsweise bei Frauen und Ausländern in den letzten Jahren erhöht haben, besteht weiterhin das Potential, sowohl die Beschäftigungsquote als auch das durchschnittliche Arbeitsvolumen zu erhöhen.

Dabei kann das Erwerbspotenzial in der Region noch ausgeschöpft werden. Zielgruppen sind dabei insbesondere Frauen, ältere Menschen, Langzeitarbeitslose oder Studienabbrecher.

Damit die Potenziale zur Fachkräftesicherung besser genutzt werden können, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anreize schaffen zur Ausweitung von Arbeitszeiten bei Teilzeitbeschäftigten, beispielsweise durch den weiteren Ausbau von Angeboten im Bereich Ganztagschulen sowie Pflege
- Ausbau der Kinderbetreuungsinfrastruktur fortsetzen (s. auch Handlungsfeld Standortattraktivität)
- Einsatz eines Betrieblichen Gesundheitsmanagements zum Erhalt der psychischen sowie physischen Arbeitsfähigkeit fördern
- Anreize zur Beschäftigung von Rentenbeziehern steigern; rechtliche Rahmenbedingungen besser kommunizieren (z. B. Fördermöglichkeiten)
- Ältere stärker an Weiterbildungsmaßnahmen beteiligen
- Studierende nach ihrem Abschluss in der Region halten
- Programme zur Integration von Langzeitarbeitslosen in den Arbeitsmarkt fortführen und mit einer entsprechenden Finanzierung unterlegen
- Öffentliche Beschäftigungsprogramme nur übergangsweise nutzen, keine Konkurrenz zu bestehenden Angeboten von privaten Unternehmen schaffen
- Perspektiven für Langzeitarbeitslose im ersten Arbeitsmarkt schaffen

2. Rückkehrer und Andere für die Region sowie den Arbeitsmarkt (wieder-) gewinnen

In den letzten Jahren war das Wachstum der Beschäftigung teils auf die vermehrte Erwerbstätigkeit insbesondere von Frauen und älteren Menschen sowie teils auf externe Ressourcen zurückzuführen. Da im Landkreis Emsland bereits viele lokale Potenziale genutzt wurden, wird die regionale Wirtschaft zukünftig noch stärker als bisher auf Rückkehrer und Zuwanderer angewiesen sein.

Dafür müssen nicht nur die Unternehmen, sondern auch die Region für Berufseinsteiger und erfahrene Fachkräfte attraktiv sein. Die Kommunen haben dabei zahlreiche Möglichkeiten, die Attraktivität ihrer Standorte zu fördern, beispielsweise durch Verbesserungen im Bereich Wohnraum, Bildungs- und Sozialeinrichtungen sowie Freizeitmöglichkeiten (siehe Handlungsfeld Standortattraktivität).

Zur Gewinnung von Rückkehrern und Anderen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen zwischen den Kommunen im Emsland ausbauen und überregionales bzw. internationales Standortmarketing forcieren; Anwerbe-Kampagne (z. B. „Zuhause bei den Machern“) ausbauen
- Zusammenarbeit bei Fachkräfteinitiativen weiter ausbauen, etwa im Rahmen des Fachkräftebündnisses Ems-Achse
- Städtepartnerschaften zur Anwerbung von Fachkräften nutzen
- Unternehmen einerseits sowie Rückkehrer und Zugezogene andererseits als „Botschafter“ für die Region einsetzen
- Gezielte Maßnahmen für Rückkehrer – zumal von Absolventen von Universitäten und Hochschulen – entwickeln und spezielle Angebote für diese Gruppe bereitstellen
- Fokus auch auf nicht-akademische Fachkräfte richten

3. Zuwanderer und Flüchtlinge besser in den Arbeitsmarkt integrieren

Zur Fachkräftesicherung ist neben der höheren Beschäftigung inländischer Personen auch die Zuwanderung aus dem Ausland sowie die Integration von Migranten in den Arbeitsmarkt wichtig. Zukünftig dürfte die Bedeutung von Ausländern für das Beschäftigungswachstum weiter zunehmen. Auf kommunaler Ebene wurde in den vergangenen Jahren in den Aufbau von Willkommens- und Begleitstrukturen investiert, beispielsweise im Rahmen des Regionalen Fachkräftebündnisses Ems-Achse oder des Willkommensbüros in Lingen. Zudem gibt es etwa vom Wirtschaftsverband Emsland Aktivitäten zur Anwerbung ausländischer Arbeitskräfte, etwa aus Paraguay.

Anknüpfungspunkte bieten auch die zahlreichen gesellschaftlichen Initiativen zur besseren Integration. Ineffizienzen im administrativen Prozess der Zuwanderung behindern hingegen eine schnelle Integration.

Zur Integration von Zuwanderern und Flüchtlingen in den Arbeitsmarkt sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kommunale Willkommens- und Begleitstrukturen sowie Welcome Center flächendeckend ausbauen und dauerhaft fördern
- Ehrenamtliche Strukturen und Integrationsinitiativen unbürokratisch unterstützen
- Bearbeitungszeiten in Ausländerbehörden reduzieren (insb. durch Digitalisierung und eine „ermöglichende Prüfung“) und Entlastungen durch eine zentrale Ausländerbehörde auf Landesebene anstreben

- Fremdsprachenkompetenz (mind. englisch) der Mitarbeiter der Ausländerbehörden sicherstellen
- Regelungen des Fachkräfteeinwanderungsgesetzes und Möglichkeiten der Anerkennung ausländischer Berufsabschlüsse bekannter machen
- Den Integrationsprozess beschleunigen, insbesondere durch frühzeitigen Zugang zum Arbeitsmarkt und parallel „on the Job“-Sprach- und Qualifizierungsangebote
- Ausbildungs- und Arbeitsmarktintegration von Flüchtlingen fördern und den „Job-Turbo“ der Arbeitsagenturen stärker nutzen
- „Kennenlernangebote“ zwischen Flüchtlingen und regionaler Wirtschaft ausbauen

4. Berufsorientierung verbessern

Viele Betriebe beklagen unklare Berufsvorstellungen bei den Schulabgängern. Hohe Abbruchquoten im Hochschulbereich zeigen, dass der Trend zur Akademisierung auch unerwünschte Folgen hat. Umso wichtiger wäre eine strukturierte Berufsorientierung, insbesondere auch an den Gymnasien.

Berufsorientierung ist dabei nicht immer an den Anforderungen und Angeboten der Wirtschaft ausgerichtet. Schüler sollten unter Einbeziehung von Lehrern und Eltern motiviert werden, sich frühzeitig für eine betriebliche Ausbildung zu entscheiden. Um die Zielgruppe der Jugendlichen zu erreichen, sollten im Ausbildungsmarketing auch verstärkt digitale Formate eingesetzt werden. Ziel sollte sein, Jugendliche zu ermuntern, ihren Weg im dualen Bildungssystem zu gehen.

Zur Verbesserung der Berufsorientierung und zur Senkung der Abbrecherquote sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Befragung der Schulabgänger zu Berufswahl im Landkreis Emsland fortsetzen
- Kooperationen von Unternehmen mit Schulen voranbringen, etwa durch Betriebspraktika für Schüler oder Gastvorträge von Unternehmen in Schulen
- Jugendliche auf Augenhöhe über die berufliche Ausbildung informieren, z.B. über IHK-/HWK-Projekt „Erfolgsbegleiter“
- Unternehmerische und berufsnahe Inhalte an den Schulen lehren
- Angebote für Schüler entwickeln, um für MINT-Berufe zu begeistern
- Elterninformationen zur Berufsorientierung ausbauen
- Bessere Berufsorientierung in den allgemeinbildenden Schulen, v. a. an den Gymnasien
- Beratung von Studienzweiflern und -abbrechern intensivieren

5. Duales Bildungssystem attraktiver machen

Das duale Ausbildungssystem ist ein Garant für die geringe Jugendarbeitslosigkeit in Deutschland. Es ist nicht zuletzt deshalb politischer Konsens, dass berufliche und akademische Bildung gleichwertig ist. In der Praxis jedoch wird die berufliche Bildung jedoch gelegentlich von Schülern und Eltern als „Notlösung“ oder „Bildung zweiter Klasse“ mit geringen Karrierechancen gesehen.

Die Betriebe im Landkreis Emsland sind für ihre Fachkräftesicherung darauf angewiesen, dass die duale Berufsausbildung wieder eine höhere gesellschaftliche Anerkennung erfährt. Wichtige Bausteine für die Qualität der dualen Berufsausbildung sind z. B. hohe schulische

und betriebliche Ausbildungsstandards, moderne Schulausstattung sowie standortnahe Berufsschulen, die zudem gut mit dem öffentlichen Nahverkehr erreichbar sind.

Zur Attraktivitätssteigerung des dualen Bildungssystems sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wohnortnahe Beschulung durch Erhalt der Schulstandorte und möglichst auch der Fachklassen sichern
- Erreichbarkeit der Berufsschulstandorte mit dem ÖPNV verbessern, insbesondere bei Kooperationen von Berufsschulen bei weniger nachgefragten Ausbildungsberufen
- Unterrichtsversorgung an den Berufsbildenden Schulen verbessern (Land)
- Schulgebäude und technische Ausstattung, inklusive IT-Support, vordringlich an aktuelle Standards in Unternehmen und Hochschulen anpassen und die Digitalisierung in den Berufsschulen weiter vorantreiben
- Begeisterung für Zukunftstechnologien wie 3D-Druck, Robotik, Virtual Reality und das Internet der Dinge entfachen, Neue Lehr- und Lernkonzepte wie Smart Factories in den Berufsschulen erproben
- Nutzung des Campus Berufliche Bildung Grafschaft Bentheim prüfen, Kooperation mit der Hochschule Osnabrück anstreben
- Eigenverantwortung der Berufsschulen stärken (Land), Qualitätsmanagement in den Berufsschulen unterstützen
- Azubi-Ticket landesweit einführen bzw. umsetzen (Land), bis dahin das Emsland-Jugendticket als Übergangslösung für alle Schüler und Auszubildenden ausweiten und unbürokratisch umsetzen
- Angebote für leistungsstärkere Schulabgänger und Studienabbrecher entwickeln, zugleich aber auch leistungsschwächere Schulabgänger besser fördern
- Top-Ausbildungsbetriebe identifizieren und bekannt machen

6. Höhere Berufsbildung stärken

Aufgrund immer schnellerer technischer und inhaltlicher Entwicklungen gewinnt das lebenslange Lernen von Mitarbeitern für die Wirtschaft an Bedeutung. Das gilt insbesondere für ländliche Regionen, in denen die formale Weiterbildungsbeteiligung weniger ausgeprägt ist. Auch im Landkreis Emsland ist die Weiterbildungsbeteiligung vergleichsweise gering.

Sowohl von Seiten der Betriebe als auch von den Belegschaften im Landkreis Emsland bestehen Potenziale für ein stärkeres Weiterbildungsengagement. Dabei wird der Weiterbildungsbedarf in der Region bisher nicht regelmäßig und strukturiert erhoben.

Zur Stärkung des lebenslangen Lernens sind folgende Maßnahmen wichtig, die sich insbesondere an die beteiligten regionalen Akteure wie die Agentur für Arbeit oder Weiterbildungsträger richten:

- Kampagne zur Weiterbildung entwickeln (z. B. Agentur für Arbeit)
- Weiterbildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln, insbesondere im Hinblick auf die Digitalisierung
- Marke „Höhere Berufsbildung“ etablieren
- Innovative Qualifizierungsformate und -standards entwickeln
- Kompetenzen zum Verständnis und zum reflektierten Umgang mit KI-basierten Anwendungen aufbauen
- Finanzielle Unterstützung für Weiterbildungsteilnehmer verstärken (z. B. „Meister-Bonus“ auf Landesebene)

7. Gleichwertigkeit der Bildungssysteme herstellen

Eine bessere Durchlässigkeit zwischen akademischer und beruflicher Bildung ist wichtig, um die Idee des lebenslangen Lernens umzusetzen und den Anforderungen einer modernen Arbeitswelt Rechnung zu tragen. Die Höhere Berufsbildung hat hierbei für viele Betriebe einen hohen Stellenwert. Zudem bieten die Abschlüsse, die dabei erlangt werden können, gleichwertige Alternativen zu akademischen Abschlüssen an Hochschulen (gem. Deutschem Qualifikationsrahmen DQR).

Das Wissen über die Chancen und Möglichkeiten der Höheren Berufsbildung ist allerdings vielfach gering. Ihre Bedeutung sollte deshalb noch klarer herausgestellt werden, um sowohl die Nachfrage nach solchen Weiterbildungen als auch deren Förderung seitens der Unternehmen zu verbessern. Im Rahmen einer stärkeren Berufsorientierung könnten diese Informationen bereits in den Schulen vermittelt werden. Die faktische Durchlässigkeit zwischen Hochschulen und Berufsschulsystem ist wegen bürokratischer Hürden und der nicht immer möglichen Anrechnung erbrachter Vorleistungen nicht immer gegeben.

Zur Herstellung der Gleichwertigkeit der Bildungssysteme sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Karrierewege mit Aus- und Weiterbildung aufzeigen und damit die Gleichwertigkeit von dualer Berufsaus- und Weiterbildung mit akademischer Bildung sichtbar machen
- Höhere Berufsbildung finanziell und qualitativ gleich attraktiv wie die Angebote von Hochschulen gestalten
- Durchlässigkeit zwischen beruflicher und akademischer Bildung durch gegenseitige Anerkennung bereits erbrachter Leistungen fördern
- Durchlässigkeit von beruflicher und akademischer Bildung klar kommunizieren
- Hochschule und Universität enger mit Ausbildungsbetrieben bzw. Auszubildenden verknüpfen
- Austausch zwischen Lehrpersonal an Hochschulen sowie in Unternehmen und Berufsschulen intensivieren

8. Hochschulstandort Lingen stärken

Das Emsland hat sich mittlerweile als Hochschulstandort etabliert. Mit dem Campus Lingen besteht ein quantitativ und qualitativ hochwertiges Studienangebot mit rund 20 Studiengängen und großen Praxisbezügen. Die Zahl der Studenten ist auf 2.300 Studenten gestiegen und zudem ist auch das Kooperationsinteresse von Seiten der Unternehmen gewachsen.

Die Hochschule pflegt dabei intensive Verbindungen zu den regionalen Unternehmen z. B. im MINT-Bereich oder in den Bereichen Kommunikation und Management. Der enge Austausch zwischen Hochschule und Unternehmen ist hier ein Garant für praxisnahe Lehre und Forschung. Die Unternehmen der Region wiederum sind attraktive Arbeitgeber für die akademisch ausgebildeten Fachkräfte.

Den Austausch gilt es stärker zu nutzen, um Innovationsimpulse für die Wirtschaftsregion zu gewinnen. Darüber hinaus sollte die Hochschule ihre internationalen Verflechtungen, beispielsweise zu den Niederlanden, ausbauen, um noch stärker ausländische Wissensträger für den Standort zu gewinnen.

Zur Stärkung des Hochschulstandortes Lingen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Bestehende Forschungs- und Lehrschwerpunkte an der Hochschule stärken, beispielsweise in den Bereichen Logistik und Gesundheit

- Alumni-Netzwerke stärken und ausbauen
- Hochschule und Betriebe enger vernetzen
- Anwendungsnahe Forschungs- und Entwicklungsprojekte fördern
- Studentische Praktikanten in Unternehmen einsetzen
- Internationale Verflechtungen ausbauen; Studienprogramme etwa im Hinblick auf den Einsatz ausländischer Praktikanten ausbauen
- Hochschulstandort Lingen überregional besser bewerben
- Hochbegabtenförderung unterstützen und ausbauen
- Wissens- und Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft unterstützen und ausbauen

9. Duales Studienangebot ausbauen

Das duale Studium verbindet die Vorteile des beruflichen Bildungssystems mit denen des akademischen Systems. Die Hochschule Osnabrück bietet zurzeit – vor allem am Standort Lingen, aber auch in Osnabrück – bereits verschiedene duale Studiengänge an. Absolventen dieser Studiengänge werden auch von den Unternehmen im Emsland stark nachgefragt. Ein duales Studienangebot leistet insofern einen Beitrag, junge Nachwuchs-Fach- und Führungskräfte an die Region zu binden.

Die dualen Studienangebote sollten dem Bedarf der Wirtschaft folgend weiterentwickelt werden. Hierzu gehört auch die Verständigung auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen. Im Rahmen des schon jetzt guten Miteinanders bietet die regionale Wirtschaft an, sich bei der Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge einzubringen. Ziel sollte sein, die Verbindung von Theorie und Praxis systematisch zu stärken.

Zum Ausbau des Angebots an dualen Studiengängen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Ausbildungsintegrierte duale Studiengänge weiter fördern
- Neue duale Angebote am Standort Lingen schaffen
- Duale Studienangebote am Bedarf der Wirtschaft ausrichten, auf Qualitätskriterien für die Praxisphasen verständigen und Praxisanteil erweitern
- Wirtschaft bei Konzeptionierung und Akkreditierung der Studiengänge beteiligen

Standortattraktivität

Einführung

Städte, Landkreise und Gemeinden konkurrieren um die Gunst von Investoren, Unternehmen und Einwohnern. Durch die fortschreitende politische und wirtschaftliche Integration wird der Wettbewerb zwischen Regionen zukünftig noch intensiver werden.

Für Ansiedlungsentscheidungen von Unternehmen und der Arbeitsplatzwahl sind auch sogenannte „weiche“ Standortfaktoren wichtig. Sie entscheiden darüber, ob ausreichend Fachkräfte in der Umgebung leben möchten. Dazu gehören etwa Wohnraum, Kinderbetreuung, ÖPNV-Angebot, Freizeit- und Kulturangebote, Gesundheitsversorgung oder Bildungseinrichtungen. Eine hohe Lebensqualität zieht erwerbsfähige Menschen mit ihren Familien und damit auch Unternehmen an. Der Landkreis Emsland hat in dieser Hinsicht viel zu bieten, kann die Standortattraktivität aber auch noch weiter verbessern.

Hierzu sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Handelsstandorte entwickeln

Attraktive Innenstädte und Ortszentren brauchen Vielfalt. Dazu zählt ein ausgewogener Branchenmix im Handel und ergänzende Angebote in den Bereichen Gastronomie, Hotellerie, Dienstleistungen, Freizeit, Kultur, Wohnen und Arbeiten. Im Emsland nehmen dabei insbesondere die Mittelzentren Lingen und Meppen eine Rolle als Kristallisationspunkte des Versorgungsangebotes ein, indem sie Funktionen bündeln und damit umfangreiche Strukturen auch für ihre Einzugsgebiete vorhalten. Gleichzeitig gewinnt zur Sicherung der Gleichwertigkeit der Lebensverhältnisse auch eine wohnortnahe Grundversorgung mit Gütern des täglichen Bedarfs eine zunehmende Bedeutung.

Aus Sicht der Wirtschaft ist ein regionaler Konsens über die zukünftig angestrebten Einzelhandelsentwicklungen wichtig. Politik und Verwaltung könnten die Entwicklung des örtlichen Einzelhandels mit kommunalen Einzelhandelskonzepten steuern, die zudem die Entwicklung in den benachbarten Städten und Gemeinden berücksichtigen müssen. Dies sollte in ein regionales Einzelhandelskonzept für den Landkreis münden, bei dem vorhandene und regelmäßig aktualisierte Einzelhandelskonzepte der Städte und Gemeinden einbezogen werden sollten.

Zur Entwicklung der Handelsstandorte sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Regionales Raumordnungsprogramm für den Bereich Einzelhandel fortschreiben
- Regionales Einzelhandelskonzept für den Landkreis erstellen, dabei vorhandene Einzelhandelskonzepte der Städte und Gemeinden mit einbeziehen
- Einzelhandelskonzepte in den Städten und Gemeinden erstellen bzw. aktualisieren
- Initiativen zur Stärkung des stationären Einzelhandels forcieren (z. B. durch die IHK-Kampagne „heimat shoppen“ oder lokale Gutscheinsysteme mit vielen Akzeptanzstellen), City-Marketing ausbauen und zugkräftige Veranstaltungen sowie Innenstadt-Wettbewerbe initiieren, aktives Leerstandsmanagement betreiben, Rechtssicherheit für die Durchführung verkaufsoffener Sonntage verbessern
- Nutzungsvielfalt in den Innenstädten erhalten und fördern, beispielsweise durch den Ausbau von gastronomischen und kulturellen Angeboten sowie toleranterer Genehmigungen von Außergastronomie
- Aufenthaltsqualität und öffentliche Räume in Innenstädten durch Sauberkeit, Sicherheit, Beleuchtung, Barrierefreiheit, einladende Stadtmöblierung, Innenstadtbegrünung, freies WLAN und digitale Informationsangebote verbessern

- Anbindung der Innenstädte an Bahnhöfe attraktiver gestalten und Sicherheit für Fußgänger optimieren
- Potenziale des Tourismus für Handelsstandorte nutzen
- Nahversorgung im ländlichen Raum stärken
- Zur Beseitigung von städtebaulichen Missständen rasch Baurecht für zukunftsgerichtete Investitionen schaffen, eine gemischt genutzte Innenstadt/Ortskern, auch durch mögliche Nachverdichtungen, gestalten, Städtebauförderung nutzen (z.B. frühere MEP/ jetzt Ems-Quartier) und Trading-Down-Tendenzen durch weitere Wettbüros und Spielhallen in Innenstädten/Ortskernen durch die Festlegung innenstadtverträglicher Standorte mittels Vergnügungsstättenkonzepten begegnen

2. Erreichbarkeit der Innenstädte, Wohnquartiere sowie Arbeitsplätze verbessern

Im Wettbewerb mit peripheren Einzelhandelsstandorten und Online-Anbietern ist es wichtig, dass die Zentren einfach und komfortabel für Kunden, Mitarbeiter und Lieferanten zu erreichen sind. Auch für die Beurteilung eines Wohnstandortes ist nicht nur die Verfügbarkeit eines ausreichenden und qualitativ hochwertigen Wohnungsangebots entscheidend, sondern auch die verkehrliche Anbindung und die Qualität der umliegenden Infrastruktur. Für Unternehmen ist ihre gute Erreichbarkeit ebenfalls entscheidend. Nur wenn Unternehmen gut und einfach erreichbar sind, sind sie für potenzielle Arbeitnehmer auch attraktiv.

Vor diesem Hintergrund kommen einer gut ausgebauten Straßeninfrastruktur und einem attraktiven öffentlichen Personennahverkehr zentrale Rollen zu. Während dies insbesondere in den Mittelzentren zufriedenstellend gewährleistet ist, besteht vor allem in peripheren Bereichen Ausbaupotenzial.

Zur Verbesserung der Anbindung an Innenstädte und Arbeitsplätze sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Verkehrsfluss des motorisierten Verkehrs optimieren
- Parkraum für den motorisierten Individualverkehr sicherstellen und Parkgebühren standortgerecht gestalten
- Baustellenmanagement verbessern, Baumaßnahmen besser koordinieren und schneller durchführen, dabei insbesondere Vollsperrungen vermeiden
- Ausreichenden Raum auch für Taxen und Mietwagen gewährleisten
- Tankstelleninfrastruktur für E-Mobilität und alternative Kraftstoffe aufbauen
- Park & Ride sowie Park & Bike-Angebote ausbauen
- Sichere Fahrradwege und -parkplätze schaffen
- Leihsysteme für Fahrräder, Roller und PKW einrichten
- ÖPNV durch attraktive Preise, bedarfsorientierte Linienführung, hohe Taktdichte, Pünktlichkeit, zuverlässige Umstiege und ein bedarfsabhängiges (on demand) Angebot verbessern sowie Gewerbegebiete besser an den ÖPNV anschließen
- Mobilitätskonzepte interkommunal (auch über Landkreis- und Bundesländergrenzen hinweg) abstimmen

3. Regionalmarketing für das Emsland ausbauen

Ein effektives Regionalmarketing ist wichtig für die Ansiedlung neuer Unternehmen sowie für die Gewinnung von Fach- und Führungskräften. Das Emsland hat zwar schon in der

überregionalen Wahrnehmung an Profil gewonnen, die Vermarktung als erfolgreicher Wirtschaftsraum mit hoher Lebensqualität kann aber national und international noch ausgebaut werden.

Ansatzpunkt dafür ist ein abgestimmtes Regionalmarketing. Mögliche Handlungsfelder eines unter den Kommunen und weiteren Partnern (etwa der Hochschule, den Kammern, der Ems-Achse, der Emsland Tourismus GmbH oder dem Wirtschaftsverband Emsland) abgestimmten Regionalmarketings sollten z. B. gemeinsame zielgruppenorientierte Kampagnen, gemeinschaftliche Auftritte bei international bedeutenden Messen sowie auf Konferenzen und Kongressen sein. Neben den anderen Altersgruppen sollten dabei insbesondere jüngere Bevölkerungsgruppen vom Regionalmarketing angesprochen werden. Ihnen sollten Entwicklungsperspektiven aufgezeigt und die Region als attraktiver Lebensraum präsentiert werden.

Zur Weiterentwicklung des Regionalmarketings für das Emsland sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Marke „Emsland“ und Regionalmarketing-Konzept unter Beteiligung regionaler Partner weiterentwickeln; bestehende Werbe-Kampagne (z.B. „Zuhause bei den Machern“) ausbauen
- „Emsländische Marken“ wie den SV Meppen und „Hidden Champions“ in eine Kommunikationsstrategie einbeziehen
- Bestehende Marketingaktivitäten von Städten und Gemeinden sowie weiteren Institutionen wie der Emsland Tourismus GmbH in das Regionalmarketing einbeziehen
- Digitale Medien stärker nutzen
- Regionalmarketing mit Standortmarketing-Aktivitäten des Landes (Invest in Niedersachsen, TourismusMarketing Niedersachsen) und des Bundes (GTAI, German Convention Bureau) verzahnen
- Beim Standortmarketing Kooperationen mit benachbarten Regionen (NRW sowie Niederlande) anstreben (z.B. TechLand)
- Potenzielle Zielgruppen identifizieren und gezielt ansprechen (z. B. Fach- und Führungskräfte, Rückkehrer, Studierende, Investoren)
- Herkunftsangabe Emsland für regionale Produkte verwenden
- Marke Emsland auch als Ziel für (internationale) Investoren positionieren

4. Image als attraktive und prosperierende Region vorantreiben

Das Emsland hat sich in den letzten Jahrzehnten beeindruckend entwickelt und glänzt mittlerweile durch zahlreiche Standortvorteile und ihren entsprechenden Erfolg. Industrie, Dienstleistungen, Handel und Tourismus haben sich in den letzten Jahrzehnten so gut entwickelt, dass mittlerweile praktisch Vollbeschäftigung herrscht.

Zahlreiche „Hidden Champions“ in verschiedenen Branchen, flache Hierarchien in den Unternehmen und vielfältige Entwicklungsmöglichkeiten sind wichtige Argumente, um Fachkräfte für die Region zu begeistern.

Diese Standortvorteile können noch stärker als bisher transparent gemacht und nach außen beworben werden – sowohl gegenüber potenziellen Geschäftspartnern und Investoren als auch bei externen Fachkräften und ihren Familien. Auch die Möglichkeiten, Beruf und Familie miteinander in Einklang bringen zu können, sind Argumente im Standortmarketing.

Zur Verbesserung des Images sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Allgemeine Standortvorteile, wirtschaftlichen Erfolg und „Hidden-Champions“ sichtbar machen
- Die Vielfalt der Unternehmenslandschaft als Standortfaktor in das Regionalmarketing einbinden
- Starke Bedeutung der Industrie herausarbeiten
- Attraktivität und Vielfalt der Arbeitsplätze betonen – u.a. am Beispiel von Neuplanungen in den Städten und Gemeinden, u. a. Gewerbepark "IT-Campus" in Lingen
- Möglichkeiten zur Vereinbarkeit von Beruf und Familie darstellen und weiter verbessern
- Spezifische Vorteile des Emslandes als attraktive Wohnorte herausstellen (z. B. günstige Wohngelegenheiten und hohe Eigentumsquote, vielfältiges Freizeit-, Gesundheits- und Bildungsangebot)
- Entwicklung von Brachflächen und ehemaligen Industrieflächen zu multifunktionalen Quartieren forcieren
- Zukunftsgerichtete Nachnutzung des Areals der ehemaligen Transrapid-Teststrecke anstreben und entsprechend vermarkten
- Nutzung von Zertifikaten wie „Ausgezeichneter Wohnort“, um Standortvorteile zu kommunizieren
- Leuchttürme wie die Emsland-Arena, SV Meppen oder das Ferienzentrum Schloss Dankern in das Marketingkonzept integrieren

5. Soziale Infrastruktur stärken und ausbauen

In einem immer härter werdenden Wettbewerb um Unternehmen, Startups, Investoren sowie qualifizierte Arbeitskräfte und Talente gewinnen so genannte "weiche" Standortfaktoren, die Qualität des Lebens und Wohnens beeinflussen, an Bedeutung. Dabei spielen nicht nur Faktoren wie ausgebaute Verkehrsnetze, ein zuverlässiger öffentlicher Personennahverkehr und erschwingliche Mieten oder Grundstückspreise eine Rolle, sondern auch Aspekte wie ein hoher Wohn- und Freizeitwert, eine exzellente Bildungs- und Gesundheitsinfrastruktur sowie das Image des Standorts.

Der Landkreis Emsland sticht in dieser Beziehung durch sein vielseitiges Angebot hervor. Zusätzlich trägt ein starker gesellschaftlicher Zusammenhalt und ein breites Spektrum an Vereinsaktivitäten dazu bei, dass sie sich von anderen Standorten positiv unterscheidet.

Zum Ausbau und zur Stärkung der sozialen Infrastruktur sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Pflegestützpunkte ausbauen und Betreuungsinfrastruktur für ältere Menschen in der Fläche sicherstellen
- Bildungsangebote bedarfsgerecht weiterentwickeln
- Qualität und Vielfalt der Schulstandorte erhöhen
- Gründung internationaler Schulen bei hinreichender Nachfrage unterstützen
- Stationäre sowie ambulante medizinische Versorgung möglichst dezentral und auf hohem Niveau sicherstellen (Hausärzteversorgung insbesondere im ländlichen Raum)
- Patientenversorgung durch Einsatz digitaler Technologien im Gesundheitswesen verbessern
- Flächendeckend zeitnahe und kompetente Notfallversorgung sicherstellen, u.a. über Ersthelfer-Apps
- Infrastruktur für den Katastrophenschutz gewährleisten

- Vereinsleben und ehrenamtliches Engagement fördern, bspw. durch Zuschüsse bei der Jugendarbeit oder dem Bau von Sportanlagen und Gerätehäusern
- Transparenz über die soziale Infrastruktur herstellen und Zusammenarbeit zwischen Unternehmen sowie Kommunen intensivieren
- Bestehende Initiativen wie die „Emsländische Stiftung Beruf und Familie“ unterstützen

6. Quantitativ ausreichende und qualitativ hochwertige Kinderbetreuung sicherstellen

Um die Vereinbarkeit von Familie und Beruf zu verbessern, ist eine Kinderbetreuungsinfrastruktur erforderlich, die quantitativ und qualitativ den Bedürfnissen der Eltern entspricht. Dies gilt für alle Altersgruppen – von der Kita über den Kindergarten bis zum Hort. Im Landkreis Emsland besteht hier noch Handlungsbedarf, trotz der hohen Investitionen in den vergangenen Jahren.

Es reicht nicht aus, nur die Anzahl der Betreuungsplätze zu erhöhen, sondern es müssen auch flexible und verlässliche Öffnungszeiten angeboten werden, die den Arbeitszeiten der Eltern gerecht werden. Nur so können alle Eltern, die dies wünschen, einer Vollzeitbeschäftigung nachgehen.

Um eine ausreichende Kinderbetreuung sicherzustellen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kinderbetreuungsinfrastruktur weiter ausbauen (siehe auch Handlungsfeld Fachkräfte/Bildung)
- Bedarfsgerechte Betreuungszeiten bis z.B. 18 Uhr sicherstellen, Kinderbetreuungsangebote in Randzeiten organisieren
- Anmeldeverfahren unkompliziert digital anbieten
- Ganztagsangebote und verlässliche Betreuungszeiten an Schulen und Kindergärten ausbauen
- Zugang zu Kinderbetreuung vereinfachen, wenn Arbeitsort und Wohnsitz nicht identisch sind
- Bürokratische Hürden für betriebliche Kinderbetreuung abbauen, Betriebskindergärten unterstützen
- Ferienbetreuung und Freizeitangebote während der Schulferien für Kinder einrichten oder ausbauen

7. Leuchttürme der Kultur- und Freizeitwirtschaft fördern

Ein ansprechendes Kultur- und Freizeitangebot ist für die Vermarktung des Emslandes als attraktive Reiseregion von großer Bedeutung. Darüber hinaus nimmt ein modernes und ausgewogenes Angebot an Kultur- und Freizeiteinrichtungen großen Einfluss auf die Lebensqualität. Das Emsland ist hier bereits in einer günstigen Ausgangsposition, denn beispielsweise die EmslandArena in Lingen, der SV Meppen, das Ferienzentrums Schloss Dankern und die Freilichtbühnen in Meppen und Ahmsen sind überregional bekannte Aushängeschilder der Region.

Um die Potenziale noch besser ausschöpfen zu können, sollte die Zusammenarbeit der Kommunen im Bereich Freizeit und Kultur weiter vertieft werden. Das Emsland sollte im Rahmen seiner Regionalmarketingstrategie deshalb weiter die kulturellen Highlights - auch in der überregionalen Berichterstattung - in den Vordergrund rücken. Konzerte und

Veranstaltungen in der EmslandArena können hierbei ein Zugpferd sein, aber auch Sportveranstaltungen wie z. B. Spiele des SV Meppen oder der HSG Nordhorn-Lingen. Das zentrale Tourismusmarketing sollte weiter professionalisiert und teilregionale Zusammenschlüsse sollten gefördert werden. Regionale Stärken wie „Natur & Kultur“ sowie „Familienfreundlichkeit“ sollten thematisch im Mittelpunkt stehen.

Zur Schaffung von Highlights bei Kultur- und Freizeitangeboten sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Leuchttürme bei den Kultur- und Freizeitangeboten sichtbar machen
- EmslandArena und Sportveranstaltungen als „Magnete“ nutzen, um Gäste in die Region zu holen
- Kulturszene stärken, kulturelle Angebote ausbauen
- Kooperationen mit angrenzenden, auch grenzüberschreitenden Regionen initiieren
- Profil als attraktive Destination für Städte- und Naturtourismus (Wandern/Radfahren/Reiten) schärfen; Flüsse und Seen als Aufenthaltsorte vermarkten
- Alleinstellungsmerkmale der Tourismusbranche herausstellen und zielgruppenorientierte Marketingstrategien entwickeln, beispielsweise für Familien mit Kindern sowie für Aktiv-, Erlebnis- und Gesundheitstourismus
- Digitale Möglichkeiten für innovative Konzepte und Ideen nutzen, bspw. appbasierte Wander- und Fahrradkarten, Digitale Gäste- oder WelcomeCard, StadtApp usw.
- Für Übernachtungsgäste freie Nutzung der öffentlichen Verkehrsmittel prüfen (Gäste-Card)
- Kommunen bei der Erlangung von Zertifizierungen unterstützen
- Landkreis Emsland als Tagungsdestination am Markt platzieren und Marketing für die Zielgruppe der Geschäftsreisenden professionalisieren

8. Differenziertes Angebot an bezahlbaren attraktiven Wohnraum sicherstellen

Attraktive Wohnbedingungen sind Voraussetzung für die erfolgreiche Anwerbung von Fach- und Führungskräften. Die allermeisten Kommunen im Landkreis Emsland sind bereits heute attraktive Wohnstandorte und zeichnen sich durch eine überdurchschnittlich hohe Wohneigentumsquote aus. Zudem liegen die Wohnkosten im Emsland trotz der jüngsten Preiserhöhungen bei Mieten und Immobilien nach wie vor auf einem geringen Niveau. Die aktuelle IHK-Standortumfrage hat zuletzt allerdings gezeigt, dass hinsichtlich der Verfügbarkeit von geeignetem Wohnraum Handlungsbedarf besteht.

Die Kommunen im Landkreis Emsland haben ein ureigenes Interesse daran, dass sie als Wohnort attraktiv bleiben. Dies betrifft sowohl die Bereitstellung passenden Wohnraums als auch die Schaffung einer leistungsfähigen Infrastruktur. Bestehende Flächenpotenziale können vielfach noch effizienter genutzt und Konflikte zwischen Gewerbe- und Wohnflächennutzung vermieden werden. Dies setzt eine klare Planung voraus, die beiden Bereichen Entwicklungschancen erlaubt.

Um ein vielfältiges Angebot an erschwinglichem und ansprechendem Wohnraum zu gewährleisten, sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Ausreichend Flächen ausweisen, auf denen neuer Wohnraum entstehen kann
- Planungs- und Genehmigungsverfahren beschleunigen, Auflagen und Standards senken

- Flächenverfügbarkeiten kommunal und interkommunal analysieren und über entsprechende Angebote informieren
- Konzepte mit wohnwirtschaftlichen, wie gewerblichen Nutzungen anstreben
- Möglichkeiten der Nachverdichtung nutzen und Bebauungspläne ggf. anpassen
- Verhältnismäßig geringe Wohn- und Lebenshaltungskosten im Emsland erhalten und bewerben
- Kommunale Wohnungsgesellschaften im Wettbewerb mit privaten Anbietern nicht bevorzugen, Wettbewerbsgleichheit herstellen

Wirtschaftsfreundlichkeit

Einführung

Im Wettbewerb um Unternehmen einerseits sowie Fach- und Führungskräften andererseits ist die kommunale Ebene mehr denn je gefordert. Die „Wirtschaftsfreundlichkeit“ ist hierbei ein besonders wichtiges Handlungsfeld.

Der Bürokratieabbau in den Verwaltungen ist ein zentraler Ansatzpunkt, um die mittelständisch geprägte regionale Wirtschaft zu stärken. Gelebte Wirtschaftsfreundlichkeit und attraktive Rahmenbedingungen verstärken die Bindung zur Region und ermöglichen Gründungen, Erweiterungen und Neuansiedelungen von Unternehmen.

Um in diesem Sinne Wirtschaftsfreundlichkeit weiterhin zu dokumentieren, sind der regionalen Wirtschaft folgende Positionen wichtig:

1. Unbürokratischere Regelungen schaffen und digital umsetzen

Bürokratie zählt nach Ansicht der Unternehmen zu den zentralen Schwächen des Wirtschaftsstandortes Deutschland. Der Mittelstand fühlt sich dabei überproportional belastet. Auch für die Unternehmen im Landkreis Emsland bedeutet unnötige Bürokratie, dass Spielräume für ihr eigentliches Geschäft eingeengt werden. Dabei werden vor allem die Fülle an Regelungen und ihre Unübersichtlichkeit als Hemmnis wahrgenommen, beispielsweise mit Blick auf Melde-, Dokumentations- und Aufbewahrungspflichten sowie langwierige Genehmigungsverfahren.

Insofern besteht Potenzial, die Effizienz der Verwaltungen auch im Landkreis Emsland weiter zu steigern. Klar und verständlich formulierte Vorschriften, die nicht nur sachlich gerechtfertigt, sondern für Unternehmen auch nachvollziehbar sind, sind nicht immer selbstverständlich. Vielfach beschreiten Kommunen durch „Gold-Plating“ Sonderwege, statt Bundes- oder Landesvorgaben nur „eins zu eins“ umzusetzen. Dies erzeugt einen regulativen Flickenteppich, etwa im Bereich der Bauvorschriften. Eine wichtige Rolle für eine bessere Kommunikation mit Verwaltungen spielen zudem E-Government-Lösungen.

Zur Schaffung unbürokratischer Regelungen und ihrer digitalen Umsetzung sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Entbürokratisierung auf allen Ebenen staatlichen Handelns vorantreiben
- Vorschriften klar und verständlich formulieren
- Kommunale Sonderwege oder regulative Flickenteppiche etwa im Bereich der Bauvorschriften vermeiden
- "Gold-Plating", also die Festlegung von Standards, die über die gesetzlichen Vorgaben hinaus gehen, vermeiden, etwa von lokalen Alleingängen bei den Zielen zur Klimaneutralität
- Wirtschaft und Unternehmertum mehr wertschätzen, bspw. durch Prüfung von Ratsvorhaben auf Wirtschaftsfreundlichkeit und Arbeitsmarkteffekte
- Melde- und Genehmigungsverfahren verkürzen und digitalisieren
- Chancen der Digitalisierung zum Bürokratieabbau nutzen
- Region zum Vorreiter bei der Einführung von E-Government machen

2. Dienstleistungsgedanken verankern, Ermessensspielräume nutzen

Ein wichtiger Faktor für die Attraktivität von Kommunen ist eine konsequente Dienstleistungsorientierung der Verwaltungen. In Befragungen wünschen sich Unternehmen insofern eine „Gelingenskultur“ anstelle einer „Verhinderungskultur“ sowie engagierte Ansprechpartner als Lotsen in der Verwaltung.

Bessere Verwaltungsangebote und eine schnellere Verfahrensabwicklung sind ein wirkungsvolles Instrument zur Wirtschaftsförderung vor Ort. Dazu können organisatorische Zielvorgaben oder eine regelmäßige Überprüfung der Abläufe und die Abfrage der Kundenzufriedenheit hilfreich sein. Orientierung hierbei können Zertifizierungen bieten, beispielsweise nach dem RAL-Gütezeichen für eine mittelstandsorientierte Kommunalverwaltung.

Zur Verankerung des Dienstleistungsgedankens sind folgende Maßnahmen wichtig:

- „Gelingenskultur“ statt „Verhinderungskultur“ etablieren
- Zentralen Ansprechpartner innerhalb der Verwaltung einführen bzw. stärken
- „Unternehmerisches“ Denken in den Verwaltungen verankern, Ermessensspielräume im Sinne des Antragstellers nutzen
- Verwaltung befähigen, flexibel und kompetent auf die Belange der Wirtschaft zu reagieren
- Unternehmen bei Antragstellungen durch vorausgefüllte Genehmigungsanträge, Handlungsleitfäden und Ausfüllhilfen unterstützen
- Qualitätsmanagement mit Blick auf effiziente Abläufe einführen
- An Kriterien von Gütezeichen orientieren bzw. diese erwerben, Leistungsversprechen abgeben
- Kundenzufriedenheit bei Verwaltungsangeboten abfragen
- Genehmigungsverfahren vereinfachen und beschleunigen

3. Wirtschaftliche Betätigung von Kommunen zurückfahren

Die Kommunen im Emsland beschränken sich bei ihrer wirtschaftlichen Betätigung nicht immer auf die Kernaufgaben der Daseinsvorsorge. Auf diese Weise entsteht immer häufiger ein direktes Wettbewerbsverhältnis zwischen öffentlicher Hand und privaten Unternehmen. Dieses steht im Widerspruch zur Intention des § 136 des Niedersächsischen Kommunalverfassungsgesetzes (NKomVG), der auf eine Begrenzung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen abzielt. Die Unternehmen tragen mit ihren Gewerbesteuern erheblich zur Finanzierung der Kommunen bei. Treten kommunale Gesellschaften in einen (privilegierten) Wettbewerb mit ihnen, reduzieren sie dadurch gleichzeitig die Steuerbasis in der jeweiligen Kommune.

Für die Privatwirtschaft hat die wirtschaftliche Betätigung der Kommunen mitunter erhebliche Nachteile. Das gilt vor allem dann, wenn für private und kommunale Unternehmen unterschiedliche Wettbewerbs- und Förderbedingungen bestehen. Der Grundsatz der Subsidiarität gebietet, dass private Anbieter den Vorzug erhalten, sofern sie in der Lage sind, die erwünschte Leistung ebenso gut wie der öffentliche Anbieter zu erbringen.

Zur Reduzierung der wirtschaftlichen Betätigung von Kommunen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Wirtschaftliche Betätigung auf die Kernaufgaben der kommunalen Daseinsvorsorge beschränken

- Kommunale Aufgaben und Ausgaben – auch die der Eigenbetriebe und der kommunalen Unternehmen – kritisch überprüfen
- Faire Wettbewerbsbedingungen zwischen privaten und öffentlichen Anbietern sicherstellen
- Bei der Grundstückserschließung, im Wohnungsbau und in der Immobilienwirtschaft den Wettbewerb nicht zugunsten etwaiger kommunaler Gesellschaften verzerren
- Interessen von mittelständischen Unternehmen bei öffentlichen Auftragsvergaben berücksichtigen

4. Gründungen und Start-ups unterstützen, mehr Wertschätzung für das Unternehmertum verankern

Trotz einer in den vergangenen Jahren zurückhaltenden Gründungsintensität hat das Emsland Erfolge bei Existenzgründungen und dem Ausbau der Infrastruktur für Start-ups und Gründer. Eine hohe Bedeutung hat dabei unter anderem die Hochschule am Campus Lingen. Auch die Zusammenarbeit mit den zahlreichen mittelständischen „Hidden Champions“ bieten Entwicklungsmöglichkeiten.

Gleichzeitig bemängeln Jungunternehmen in der Region, dass auch hier Gründer durch Regulierungen und Steuern zu stark belastet werden. Aufwendige und kaum digitalisierte Genehmigungsverfahren, zahlreiche unterschiedliche Anlaufstellen sowie neue Berufszugangs- und -ausübungsregeln verzögern und erschweren häufig den Start von Unternehmen.

Kommunen sollten u. a. ihre digitalen Angebote für Gründer weiterentwickeln. Darüber hinaus sollte die Start-up-Infrastruktur – insbesondere in Lingen – weiter ausgebaut werden. Eine wichtige Rolle spielen dabei das Startup-Zentrum Seedhouse Lingen und das IT-Zentrum Lingen, die gestärkt werden sollten.

Zur Unterstützung von Gründungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Dialog zwischen Unternehmern, Schulen, Hochschulen, Politik und Verwaltungen intensivieren und die Themen „Unternehmertum“ und „Wirtschaft“ in den Schulen verankern (Land)
- Bestand der Unternehmen vor Ort pflegen und unbürokratische Angebote für Gründungen und junge Unternehmen machen
- Gründerzentren stärken
- Aufbau von Testumgebungen für innovative KI-Anwendungen und 5G-Konzepte befördern
- Vernetzungsangebote zwischen Start-ups und kleinen sowie mittleren Unternehmen schaffen und ausbauen
- Veranstaltungen bündeln und Netzwerke schaffen bzw. ausbauen für Themen wie Gesundheitswirtschaft, Nachhaltigkeit und Unternehmensnachfolge
- Veranstaltungen bündeln, weitere Veranstaltungen wie den Existenzgründungstag der Existenzgründungsinitiative Emsland (EXEL) anbieten
- Mehr Unterstützung in der zweiten Phase des Wachstums junger Unternehmen bereitstellen

5. Innovations- und Wissenstransfer optimieren

Eine gute Technologieinfrastruktur im Emsland fördert die Wettbewerbsfähigkeit der regionalen Wirtschaft. Der Wissenstransfer zwischen der Wirtschaft und der Wissenschaft hat in den zurückliegenden Jahren deutlich an Qualität gewonnen. Der Campus der Hochschule Osnabrück in Lingen, welche als beliebteste Hochschule Niedersachsens gewählt wurde, bieten einen starken Impuls auf die Innovationsfähigkeit der Region. Die Nutzung der wissenschaftlichen Kompetenz durch die Unternehmen soll durch Transferaktivitäten weiter ausgebaut werden.

Um die Zukunftsfähigkeit der regionalen Wirtschaft zu sichern, sollten die Akteure der Region dem Thema Innovation mehr Aufmerksamkeit widmen.

Zur Optimierung von Innovations- und Wissenstransfer sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Kooperationen unter Unternehmen fördern
- Wissens- und Technologietransfer aus der Wissenschaft in die Wirtschaft unterstützen
- Gründungen aus der Hochschule Osnabrück, Standort Lingen, unterstützen, z. B. durch Ausbau der Hochschulgründungsförderung im Rahmen von EXIST
- Regionale Transferkompetenz verbessern, z. B. durch Gründung von ZIM-Netzwerken
- Patenschaften von Unternehmen für junge Unternehmen initiieren
- Zusammenarbeit zwischen Hochschule und Unternehmen stärken
- Durch Kooperation von Hochschulen und Unternehmen Industrie 4.0 vorantreiben
- Durch Zusammenarbeit von Wirtschaft und Wissenschaft Smart Areas entwickeln und Voraussetzungen für Smart Farming schaffen

6. Kommunale Aufgaben gemeinsam erfüllen, auch über Länder- und Bundeslandgrenzen hinweg

Derzeit bieten die meisten Gebietskörperschaften einen weit überwiegenden Teil der Dienstleistungen selbst in möglichst bester Qualität an. Dabei bietet (interkommunale) Kooperation die Chance, ein aufeinander abgestimmtes Angebotsportfolio zu erhalten und zu verbessern. Die Zusammenarbeit von Kommunen und anderen regionalen Einrichtungen bietet zudem die Chance, Kosten zu senken.

Dabei eignen sich viele kommunale Aufgaben für diese Zusammenarbeit. Dies reicht von der Raumentwicklung, dem Flächenmanagement, der Planung und Entwicklung von Wohn-, Gewerbe- und Verkehrsflächen über den ÖPNV, die gemeinsame Nutzung von Infrastruktur und technischen Einrichtungen bis zur gemeinsamen Beschaffung sowie gemeinsamen Dienststellen mit spezialisiertem Personal. Auch die grenzüberschreitende Zusammenarbeit kann dazu beitragen, die Funktionsfähigkeit der regionalen Wirtschafts- und Arbeitsräume zu verbessern.

Zur gemeinsamen Erfüllung von kommunalen Aufgaben sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Anwendungsgebiete für (interkommunale) Zusammenarbeit identifizieren und Kooperation ausbauen (z. B. Regionalmarketing; Wohn- und Gewerbeflächenentwicklung; Gesundheit; Verkehr; siehe auch Handlungsfeld Standortattraktivität)
- Regionalen Zusammenhalt auch unter Einbeziehung der Nachbarkreise und des nordrhein-westfälischen Einzugsgebietes festigen

- Doppelstrukturen vermeiden
- Trassenkorridore für Infrastruktur gemeinsam benennen
- Internationalisierung fördern
- Potenziale einer grenzüberschreitenden Zusammenarbeit als Chance verstehen und nutzen
- Nachhaltige Finanzierung der Grenzübergänge sicherstellen
- Kleinräumige Sonderregelungen für die bundesuneinheitlichen Feiertage Reformationstag (Niedersachsen) und Allerheiligen (Nordrhein-Westfalen) etablieren, z.B. beim Lkw-Fahrverbot
- Abstimmung der Baulastträger bei grenznahen Baustellen bundesländerübergreifend verbessern

7. Steuer- und Abgabenerhöhungen vermeiden

Die Höhe der Steuern ist ein wichtiger Standortfaktor für die Wirtschaft. Auf kommunaler Ebene sind v. a. Grund- und Gewerbesteuer zentrale Einnahmequellen: 2023 sorgten diese in Niedersachsen für knapp zwei Drittel aller Steuereinnahmen der Kommunen. Im Landkreis Emsland sind die Realsteuerhebesätze im landesweiten Vergleich und auch im Vergleich zu den Kommunen in Nordrhein-Westfalen nach wie vor zwar moderat. Allerdings sind sie auch im Emsland in den vergangenen Jahren kontinuierlich angestiegen.

Dementsprechend zeigt sich auch in der IHK-Standortumfrage ein gemischtes Bild und die Anteile der mit der Höhe der Gewerbe- und Grundsteuer zufriedenen bzw. unzufriedenen Unternehmen im Landkreis Emsland halten sich die Waage. Im Vergleich zur vorherigen Umfrage steigt die Unzufriedenheit der Unternehmen mit der Höhe der Hebesätze allerdings an. Insofern sollten die Kommunen darauf achten, ihren bisherigen Standortvorteil nicht zu verspielen und auf weitere Steuererhöhungen verzichten.

Zur Vermeidung von Steuer- und Abgabenerhöhungen sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Gewerbe- und Grundsteuerhebesätze nicht weiter erhöhen
- Steuersenkungspotenziale prüfen
- Reform der Grundsteuer nicht für versteckte Steuererhöhungen nutzen, „aufkommensneutrale“ Hebesätze veröffentlichen
- Auf die Erhebung von Bagatellsteuern und -abgaben verzichten
- Auf die Erhebung von Bettensteuern und Tourismusabgaben verzichten
- Auf neue kommunale Gebühren und Abgaben, die zu Mehrbelastungen für die Wirtschaft führen, verzichten

8. Konsolidierung über Ausgabenseite erreichen

Bei konkreten Haushaltsdefiziten sind in der Regel nicht die kommunalen Einnahmen zu niedrig, sondern die Ausgaben zu hoch. Insofern ist nicht nur die Einnahmenseite, sondern auch die Ausgabenseite für eine Konsolidierung der Kommunalfinanzen wichtig.

Einsparungen bei rein konsumtiven Ausgaben sind dabei hinsichtlich der Zukunftsperspektiven sinnvoller als Kürzungen von Investitionen – etwa in den Bereichen Bildung und Infrastruktur. Eine fundierte Aufgaben- und Ausgabenkritik kann für eine langfristige Haushaltskonsolidierung wichtige Beiträge leisten. Ohne grundsätzliche Aufgabenkritik insbesondere bei den freiwilligen kommunalen Leistungen und Disziplin bei den Ausgaben können kaum finanzielle Reserven erschlossen werden.

Zur Konsolidierung der Kommunalhaushalte über die Ausgabenseite sind folgende Maßnahmen wichtig:

- Aufgabenkritik durchführen, Kostenbewusstsein steigern, Kostenreduzierungen durchsetzen
- Vergleichbarkeit und Transparenz der kommunalen Haushalte herstellen
- Ermessensspielräume bei allen Pflichtleistungen für Einsparungen nutzen
- Zukunftsinvestitionen in Bildung und Infrastruktur priorisieren
- Chancen für intelligente Privatisierung kommunaler Betriebe prüfen und nutzen
- Optimales Verhältnis im Spannungsfeld „Aufgabenerledigung vor Ort“ vs. „Notwendige Delegation von Aufgaben auf höhere administrative Ebenen“ finden